№ 97. Mittwoch, den 26. April 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

61. Sitzung vom 24. April.

Am Ministertische: Minister Schönstedt und Kommissarien.

Zur ersten Lesung stehen das Ausführungsgesetz zum Handelsgesetzbuch, das Ausführungsgesetz zur Grundbuchordnung und das Gesetz betr. die landesgesetzlichen Vorschriften über die Gebühren der Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher.

Die 3 Vorlagen werden debattelos der 10. Kommission zur Vorberathung überwiesen, welche die übrigen Justizausführungsgesetze zu berathen hat.

Es folgt die 1. Lesung des Gesetzentwurfes betr. die Gerichtsorganisation für Berlin und Umgebung.

Abg. Krause-Königsberg (nl.) bezeichnet den Entwurf als einen Eingriff in die Reichsgesetzgebung, wenn auch nicht dem Wortlaute, so doch dem Sinne nach. Es könne nach der Vorlage geschehen, daß ein Berliner Anwalt drei, vielleicht gar sechs verschiedene Gerichtsstände habe. Eine Nothwendigkeit für die Errichtung eines dritten Landgerichts Berlin könne er nicht anerkennen. Besonders wichtig sei die neue Organisation für die Zulassung der Anwälte. Wolle man denn alle Rechtsanwälte bei allen drei Landgerichten zulassen, oder nach welchen Grundsätzen solle bei der Zulassung verfahren werden? Es handle sich hier durchaus nicht um eine lokale Berliner Angelegenheit, sondern um ein Prinzip von bedeutender Tragweite. Was heute in Berlin geschehe, dürfte bald in anderen großen Städten auch geschehen.

Abg. Porsch (Zentr.) hält den größten Theil der Bedenken des Vorredners für begründet. Es sei doch rationell, für Berlin ebenso vorzugehen, wie in allen anderen Orten und ein einheitliches Gericht in Berlin zu schaffen. Die Herren von der Justizverwaltung seien nur zu gern geneigt, die Interessen des rechtsuchenden Publikums zu übersehen. Schon heute beständen verschiedene kommunale, postalische und polizeiliche Eintheilungen in Berlin, von denen keine mit der anderen sich decke. Die Vorlage werde diese Schwierigkeiten noch weiter vermehren.

Abg. Crüger-Bromberg (frs. Vp.) hat ebenfalls verschiedene Bedenken gegen die Vorlage.

Abg. Busch (kons.) hat gegen die Zulassung der Anwälte bei allen drei Landgerichten ernste Bedenken, weil sie eine Verschleppung der Prozesse zur Folge haben würde. Er bitte um Kommissionsberathung.

Justizminister Schönstedt führt aus, die sachlichen Bedenken, die hier vorgebracht seien, würden sich widerlegen lassen; er hoffe nur, daß das Prinzip der Vorlage gebilligt werde. Redner geht hierauf die Vorlage ausführlich durch und empfiehlt deren Annahme. Die von den Vorrednern vorgebrachten Bedenken sucht der Minister zu widerlegen. Am Schlusse seiner Ausführungen bemerkt Redner, es könne erwartet werden, daß durch das neue Gesetz das Verständniß des Publikums von Neuem geweckt und künftig viele Uebelstände vermieden würden, die bei der jetzigen Organisation sich täglich zeigten.

Abg. Schmidt-Warburg (Zentr.) will das Resultat der Kommissionsberathung abwarten. Ob der gegenwärtige Zeitpunkt gerade der richtige sei für eine Neuorganisation, scheine ihm zweifelhaft.

Die Debatte wird geschlossen.

Die Vorlage wird einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. Tagesordnung: Kleine Vorlagen, Antrag v. Kardorff betr. Besserstellung der Veteranen und Petitionen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser reiste am Sonntag früh von Eisenach zur Feier des Geburtstages des Königs Albert von Sachsen nach Strehlen und fuhr am Abend wieder nach Eisenach zurück. Am Montag Vormittag traf der Kaiser in Karlsruhe ein, wo er am Bahnhof vom Großherzog empfangen wurde. Gegen 3 Uhr Nachmittags begab sich der Kaiser in Begleitung des Erbgroßherzogs und des Prinzen Max nach Kaltenbronn zur Jagd.

Prinz Heinrich hat nach dem „Ostas. Lloyd" Mitte März in Schanghai beim Stapellauf eines unter deutscher Flagge fahrenden Tenders „Bremen" vom Norddeutschen Lloyd in einer Ansprache mit dem Hinweis auf die anwesenden Engländer der Hoffnung besonderen Nachdruck verliehen, daß die schwarz-weiß-rothen Farben Deutschlands in Zukunft mit den roth-weiß-blauen Farben Englands stets gemeinsam und in inniger Freundschaft wehen möchten.

Zum Unterstaatssekretär im Finanzministerium als Nachfolger des nach der Feier seines 60jährigen Dienstjubiläums ausscheidenden Unterstaatssekretärs Meinecke ist nunmehr, wie angekündigt, der Geh. Oberfinanzrath Lehnert ernannt worden.

Am 22. d. M. ist der Geheime Oberfinanzrath Marcinowski, Vortragender Rath im Finanzministerium, verstorben. Im Nebenamt war er Vorgesetzter der General-Lotteriedirektion. Vielfach ist er auch als juristischer Schriftsteller hervorgetreten und hat insbesondere einen ausgezeichneten Kommentar zur Gewerbeordnung, auch sehr beachtenswerthe Aufsätze gegen den Totalisator geschrieben.

Im Abgeordnetenhause sollen in nächster Zeit die Sitzungstage und sitzungsfreien Tage miteinander abwechseln, um den Kommissionen die Möglichkeit zu verschaffen, daß sie das Material schneller für das Plenum spruchreif gestalten können. Augenblicklich ist der Stoff für das Plenum so aufgebraucht, daß er nur für zwei Sitzungen ausreicht.

Ueber die Kanalvorlage beginnen die Kommissionsberatungen am Dienstag. Es wird nicht so bald zu einer Abstimmung kommen, denn die Beratung wird nach den einzelnen Materien vorgenommen werden, und zwar: 1) über die wirthschaftliche Bedeutung der vorgeschlagenen Kanallinie für Landwirthschaft, Handel, Gewerbe und Industrie, sowie über die finanzielle Bedeutung — hierunter soll auch fallen die Frage über die Bedeutung der Kanäle gegenüber den Eisenbahnen und deren Leistungsfähigkeit —; 2) über die technische Ausführung der Kanallinien; 3) über ihre Rentabilität; 4) über die Interessentenbeiträge.

Die nächste Plenarsitzung des Herrenhauses findet am 9. Mai statt. Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Kommission für kommunale Angelegenheiten über den Entwurf eines Gesetzes betr. die Anstellung und Versorgung der Kommunalbeamten.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." mittheilt, hat der Bundesrath beschlossen, die der Zulassung der Frauen zu den Prüfungen für Aerzte, Zahnärzte und Apotheker in den reichsrechtlichen Vorschriften entgegenstehenden Hindernisse dadurch zu beseitigen, daß die Zeit, in welcher sie nur als Hospitantinnen studirt haben, mit dem vorgeschriebenen Universitätsstudium gleiche Geltung haben soll, sofern nach den maßgebenden Vorschriften ihre förmliche Immatrikulation nicht erfolgen kann.

Die „Polit. Korresp." meldet aus dem Haag: Die Eröffnung der Friedenskonferenz findet am 19. Mai statt.

Auf die Umfrage, die der Justizminister aus Anlaß der mit dem 1. Januar ins Leben tretenden neuen Justizgesetze und in Verfolg des vom Abgeordnetenhause gefaßten Beschlusses an die älteren Richter über ihre Bereitwilligkeit zum Uebertritt in den Ruhestand an dem genannten Termine gerichtet hat, sind die Antworten inzwischen eingelaufen. Etwas mehr als die Hälfte der Antworten ist bejahend ausgefallen. Infolge der zahlreichen Pensionierungen erwächst dem preußischen Staate eine Kostenlast von etwa 4 Millionen Mark. In etwa 14 Tagen wird das preußische Abgeordnetenhaus über die Bewilligung genannter 4 Millionen Mark zu befinden haben.

Nachdem das Gesetz über den Ankauf der Bernsteinwerke des Geheimraths Becker vom Landtage angenommen ist, wird der Staatsbetrieb der Bernstein-Gewinnung am 1. Juli d. Js. beginnen. Zum Leiter der dortigen staatlichen Verwaltung ist der Kgl. Bergrath Hueck aus Saarbrücken in Aussicht genommen, der sich bereits nach Königsberg begeben hat.

Die „Zuchthausvorlage" soll doch nicht vertagt werden. Trotz der Belastung der gegenwärtigen Reichstagssession soll das Gesetz zum Schutz Arbeitswilliger nächster Tage dem Bundesrath zugehen und, wie einer parlamentarischen Korrespondenz der „Post" zufolge von autoritativer Seite mitgetheilt wird, jedenfalls noch zur Berathung im Reichstag gelangen.

Wegen der Mitgliedschaft von Sozialdemokraten ist dem Kriegerverein in Plau gleich mehreren anderen mecklenburgischen Kriegervereinen jüngst durch

Feuilleton.

In den Stürmen des Lebens.

15.) (Fortsetzung.)

Obschon dem Amtsrichter durch die seinem jüngeren Kollegen infolge eines glücklichen Zufalls bekannt gewordenen Thatsachen sozusagen das Concept zu einer Anklage gegen Carl Reinhardt verdorben wurde und er möglicherweise sich gestehen mußte, hier einmal den Falschen ergriffen und eingesperrt zu haben — für einen Richter immerhin eine höchst unangenehme Ueberraschung — so mißgönnte er jenem keineswegs diesen Erfolg. Er war sich bewußt, stets seine Pflicht erfüllt zu haben. Hatte er sich wirklich in der Person des Thäters geirrt, dann wollte er der Erste sein, der dem Verhafteten die Hand entgegenstreckte und sagte: verzeihen Sie, Herr Reinhardt, daß ich mich irrte, ich bin nur ein Mensch.

„Es fällt mir eben ein," begann der Assessor nach einer Pause, während welcher er sich zum Arbeiten niedergesetzt hatte, „daß der Waldwärter den verhafteten Bruder des Ermordeten als diejenige Person bezeichnete, welche außer ihm und dem Förster um die Liebschaft der Ernestine Hart wußte. Dieses als richtig vorausgesetzt, geht man wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß Carl Reinhardt bei dem gereizten Wortwechsel mit seinem Bruder am Morgen vor der That auch dieser neuesten skandalösen Mädchenjägerei des letzteren Erwähnung gethan hat."

„Wie, der Verhaftete wußte um das Verhältniß zwischen seinem Bruder und der Försterstochter?" fragte der Amtsrichter lebhaft.

„Ja, der Förster, der mit Carl Reinhardt auf vertrautem Fuße stand, soll diesen gebeten haben, seinem Bruder zu sagen, daß er sich jede Annäherung desselben an seine Tochter verbäte."

„Gut, da ist es das einfachste, den Arrestanten zu verhören."

Der Amtsrichter zog an der über seinem Tische hängenden Klingel. Gleich darauf trat der Gerichtsdiener ein.

„Führen Sie den verhafteten Carl Reinhardt vor."

Nach einigen Minuten erschien der Gerichtsdiener mit dem Arrestanten vor dem Richter.

7. Kapitel.

Seit dem Tage, an dem Reinhardt in die Untersuchungshaft abgeführt wurde, waren reichlich drei Wochen vergangen. Diese kurze Spanne Zeit hatte genügt, aus einem blühenden kraftstrotzenden Manne einen blassen, um zehn Jahre gealterten Menschen zu machen, in dessen Antlitz tiefgehende Seelenqualen eine beredte Runenschrift eingegraben hatten. Seine Gesichtszüge, die früher schon hart und eckig waren und deren Starrheit nur durch ein ruhiges dunkles schön geformtes Auge mit starken Brauen und eine intelligente hohe Stirn gemildert wurde, waren welk und der Blick ohne Glanz. Aber weder die schlechte Luft der Gefängnißzelle, das trostlose Grau der nackten Wände, die magere Kost, die in den ersten Tagen keines Blickes gewürdigt wurde, noch die Furcht vor einer Verurtheilung hatten diese starke männliche Gestalt gebrochen, sondern die Gewißheit, daß, selbst, wenn er freigesprochen werden würde — „wegen Mangel an Beweisen" natürlich — er doch in den Augen der Mehrzahl seiner Mitmenschen weiterhin als ein „Brudermörder" angesehen werden würde, daß ihm das Herz der eigenen Mutter werde verschlossen bleiben, daß das Wesen, das er mit der ganzen Kraft seines ehrlichen Mannesherzens liebte, bei seinem Anblick von Grauen und Entsetzen erfaßt ward — diese Vorstellung hatte mit lähmender Macht den Geist niederdrückt und wie ein schleichendes Gift an seinem Körper gezehrt. Der Mutter Fluch gellte ihm in den Ohren, wenn er sich zu kurzem Schlummer auf sein hartes Lager niederstreckte und das von Entsetzen und Grauen erstarrte Antlitz Theklas, das sie ihm am Abend seiner Verhaftung zeigte, schreckte ihn oft des Nachts im Schlaf auf. Für jeden in Haft befindlichen Menschen, der ein reines Gewissen hat und nur durch ein widriges Geschick oder Irrthum des Richters die Bekanntschaft mit der Arrestzelle macht, ist das Erscheinen des Schließers meist eine willkommene Unterbrechung der öden Langeweile, darf er doch hoffen, daß das Oeffnen der Thür ihm die hier erst schätzen gelernte Freiheit bringt, nach der er sich so oft in den endlos langen Stunden sehnte. Für Carl Reinhardt bedeutete das Eintreten des Schließers nichts, denn die Freiheit, die ihm draußen winkte, dünkte ihm schlimmer, als der Aufenthalt zwischen den kahlen, grauen Mauern des Gefängnisses.

Die beiden Gerichtsherren hefteten ihre Blicke forschend auf den Arrestanten, besonders der Assessor, bei dem sich das Mitleid mit dem Arrestanten regte, und der gegen Unschuldsbetheuerungen Angeschuldigter noch leichter empfänglich war, als der erfahrene erste Richter. Der Amtsrichter bedeutete den Angeschuldigten, er möge Platz nehmen, wie es schien in einem viel freundlicheren Tone als sonst bei den früheren Verhören. Auch erhob er sich und trat an die grüngestrichene Barriere, die ihn von dem Arrestanten trennte; das hatte er früher auch nicht gethan, sondern den Inculpaten, während er selbst sitzen blieb, dicht an dieselbe herantreten lassen.

„Es ist bei der Untersuchung gegen Sie zur Kenntniß des Gerichts gelangt, daß Ihr Bruder mit der Tochter des Försters Hart im Forsthause zu Eichrode heimlich ein Verhältniß gehabt hat," begann er im geschäftsmäßigen Tone. „Dieses Verhältniß soll nur Ihnen, dem Waldwärter Henjes und dem Vater der jungen Dame bekannt gewesen sein. Der letztere, um die Ehre und den guten Ruf seiner Tochter besorgt und wissend, daß Ihr Bruder nicht die Absicht haben würde, sein Kind als rechtmäßige Gattin zu ehelichen, soll Sie beauftragt haben, dem Bruder zu sagen, daß er, der Vater, sich jede Annäherung an seine Tochter von ihm verbäte. Haben Sie jemals einen derartigen Auftrag von dem Förster Hart übernommen und ausgeführt?"

Der Arrestant, welcher die Aufforderung des Untersuchungsrichters, sich zu setzen, nicht beachtet hatte und stehen geblieben war, schien von dieser Eröffnung unangenehm überrascht. Bis heute hatte man ihn wegen der verschiedenen Liaisons seines Bruders nicht gefragt, und zu einer freiwilligen Preisgabe seiner Kenntniß der trüben Verirrungen eines Mitgliedes seiner Familie lag, was insbesondere diesen Fall betraf, bislang für ihn um so weniger eine Veranlassung vor, als er mit derselben zugleich die ehrenwerthe Familie des Försters würde kompromittirt haben. Zu seinem großen Schmerze sah er, daß die Untersuchung inzwischen immer weitere Kreise zog und ihm so lieb und werthe Personen, wie den Förster Hart und seine unschuldige Tochter, in den trüben Sumpf menschlicher Verirrungen und ungezügelter Leidenschaften mit hineinzerrte. Um seine Mundwinkel zeigte sich eine tiefe Falte. (Forts. folgt.)

ministeriellen Erlaß die Fahne entzogen. Der Verein beschloß darauf seine Auflösung.

Im Disziplinarverfahren gegen Dr. Arons hat am Sonnabend im Universitätsgebäude nach der „Post" die erste Vernehmung des Privatdozenten stattgefunden, welche vier Stunden dauerte.

Ein deutsch-amerikanischer „Zwischenfall".

Der amerikanische Kapitän Coghlan ist mit dem Kreuzer „Raleigh" von den Philippinen nach Newyork zurückgekehrt. Auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett im Union-League-Klub renommirte Kapitän Coghlan am Sonnabend über einen Vorfall, der angeblich während der Blokade Manilas zwischen dem Admiral Dewey und einem Offizier sich abspielte, welchen der deutsche Admiral abgeschickt hätte, um Beschwerde zu führen. (Die Art der Beschwerde gab Coghlan nicht an) Coghlan hörte, wie Dewey dem deutschen Offizier erklärte: „Sagen Sie Ihrem Admiral, seine Schiffe müssen stillstehen wenn ich es sage. Ich wünsche die Blockade des Hafens vollständig zu machen." Der deutsche Offizier erwiderte: „Aber wir führen die Flagge." Admiral Dewey antwortete: „Diese Flaggen kann man überall für einen halben Dollar pro Yard kaufen." Diese Aeußerung des Admirals war keineswegs scherzhaft, er sagte dem deutschen Offizier, eine ganze spanische Flotte könne zu ihm kommen mit deutschen Flaggen, und fügte hinzu: Sagen Sie Ihrem Admiral, ich blockire hier. Nun merken Sie sich genau, was ich sage, und sagen Sie ihrem Admiral, daß ich es sage. Ich habe jedem die Blockade so leicht gemacht, wie ich konnte, aber ich bekomme die knabenhafte Arbeit hier überdrüssig. Es ist Zeit, daß sie aufhört. Sagen Sie Ihrem Admiral, die geringste Uebertretung irgend einer Vorschrift hat nur eins zu bedeuten nämlich den Krieg. Wenn derselbe angenommen wird, kommt sofort darauf die Antwort. Wenn ihre Leute zum Kriege mit den Vereinigten Staaten bereit sind, können Sie ihn zu jeder Zeit haben."

Ob dieser „Nachtischrede" sind die politischen und Marinekreise in Newyork natürlich sehr unangenehm berührt, weil sie der von den Vereinigten Staaten verfolgten Politik entgegen und überdies in Bezug auf den fraglichen Vorfall unklar sind. Auch die amerikanische Presse erkennt den wahren Werth dieser Renommisterei. Die „Evening Post" erklärt: Die Ausländer lachten über solche amerikanische Privatrodomontaden. Wenn aber die Amerikaner mit den ihnen befreundeten Nationen in Frieden zu bleiben wünschen, so mögen ihre Marineoffiziere ihre Zunge im Zaum halten, wenn sie öffentlich sprechen.

Die Strafe ist übrigens für den Miles gloriosus sofort dem Vergehen auf dem Fuße gefolgt: Kapitän Coghlan erhielt Befehl, sofort an Bord des „Raleigh" zurückzukehren. Einem Berichterstatter gegenüber sagte Coghlan, er habe die Aeußerung auf dem Bankett nicht in der Erwartung gethan, daß darüber berichtet werde, sondern geglaubt, nur zu seinen privaten Freunden zu sprechen. Der Marinesekretär Long hat, wie der „New York Herald" meldet, in einem Schreiben an Coghlan seine Mißbilligung über dessen Aeußerungen betreffend die Deutschen vor Manila ausgesprochen und ihn zu der Erklärung aufgefordert, ob die Zeitungsberichte darüber zutreffend seien. — Auch der amerikanische Staatssekretär Hay sprach gegenüber dem deutschen Botschafter seine lebhafte Mißbilligung über das Benehmen des Kapitäns Coghlan aus.

Zu dieser Angelegenheit schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Die politische Tragweite derartiger Taktlosigkeiten eines einzelnen fremdländischen Offiziers wollen wir schon deshalb nicht überschätzen, weil dieselben, wie es scheint, in angeheitertem Zustande begangen worden sind. Wir nehmen Akt davon, daß die vorgesetzte Behörde sofort Korrektur hat eintreten lassen. — Die „Kölnische Ztg." schreibt: In Berlin werde dem Zwischenfall die Bedeutung beigemessen, die ihm gebührt. Die Auslassungen eines bis dicht an die Grenze der Unzurechnungsfähigkeit betrunkenen Offiziers können in Deutschland keinen Eindruck machen, und wenn jemand Anlaß hat, sich sehr peinlich berührt zu fühlen, so sind es höchstens die Kameraden des Kapitäns, und vor allem Admiral Dewey. Den Kameraden kann es nach unserer Auffassung nicht gleichgiltig sein, ob der gute Ruf der amerikanischen Kriegsmarine durch das Zutagetreten einer solchen Taktlosigkeit geschädigt wird. Admiral Dewey wird aber höchst unangenehm davon berührt sein, daß ein Offizier, der noch vor kurzem unter seinem Befehl stand, so wenig Selbstbeherrschung besitzt, daß er seinem ehemaligen Befehlshaber in aller Oeffentlichkeit ein Verhalten unterschiebt, das ihn als einen vollendeten Bramarbas und einen Mann ohne Erziehung hinstellt, während gerade Admiral Dewey, nach Angaben vieler Offiziere und Diplomaten, die ihn persönlich kennen, ein außerordentlich feiner, taktvoller und verständiger Herr sein soll.

Ausland.

Frankreich.

Der Kassationshof hielt am Montag Nachmittag eine geheime Sitzung ab, in welcher der frühere Polizeipräfekt Lepine und der Kapitän Freystaetter verhört wurden. Nach dem Verhör wurde der Untersuchungsrichter Bertulus den Generälen Gonse und Roget gegenübergestellt. Der Anwalt der Madame Dreyfus wohnte dieser Sitzung bei.

Zum Fall Dreyfus veröffentlichte der „Figaro" am Sonntag u. A. die Aussagen des früheren Ministers des Auswärtigen Hanotaux und des früheren Kriegsministers Mercier. Hanotaux erstattete über die Umstände Bericht, unter denen der General Mercier den Ministern von der Entdeckung des Verrathes Mittheilung machte. Hanotaux bestreitet, daß eine Gefahr diplomatischer Verwickelungen bestehe, die aus dem Prozesse entspringen könnten. Er erklärt, von angeblichen Briefen eines fremden Souveräns nichts zu wissen, und versichert, daß er sich niemals über die Schuld des Dreyfus ausgesprochen habe. — Aus den Veröffentlichungen vom Montag ist hervorzuheben eine Erklärung des Journalisten Strong, daß ihm Esterhazy eines Tages erklärt habe, er sei der Urheber des Borderaus, und er habe es auf den ausdrücklichen Befehl des Obersten Sandherr geschrieben, da der Generalstab nur moralische Beweise gegen Dreyfus habe, aber einen materiellen Beweis wünsche. General Billot erklärte auf die Frage, ob an Esterhazy der Betrag von 80 000 Francs gezahlt worden sei, ein solcher Betrag sei seinem Wissen nach niemals an einen Agenten gezahlt worden. Seines Wissens habe Esterhazy niemals irgend welche Dienste für das Kriegsministerium geleistet.

Spanien.

Ein karlistisches Komplott ist von der Polizei in Barcelona vereitelt worden. Es wurden 5 Personen, darunter ein angeblicher Brigadegeneral, festgenommen. 40 alte Gewehre wurden beschlagnahmt. Der Kreuzer „Temerario" soll an der Nordküste Spaniens kreuzen, um eine Landung von Waffen durch die Karlisten zu verhindern.

Ostasien.

Reuters Bureau meldet aus Peking: Es wird täglich klarer, daß die chinesische Regierung mehr reaktionär wird; ihre Haltung gegenüber den Ausländern droht unerträglich zu werden. Das Tsung-li-Yamen besteht jetzt aus Männern ohne Einfluß, ohne politische Kenntnisse; deren Anstellung bildet nur einen Theil des Planes der Kaiserin-Wittwe, den Verkehr mit den Ausländern zu erschweren. Die Versprechen des Tsung-li-Yamen sind, wenn sie nicht durch den von bitterer Fremdenfeindschaft erfüllten Großen Rath gebilligt sind, ohne jeden Werth. Auf diese Weise wird das Tsung-li-Yamen lediglich zum Sündenbock und die ausländischen Vertreter klagen darüber, daß Verhandlungen mit dem Tsung-li-Yamen reine Zeitverschwendung sind. Man darf annehmen, daß bei Fortdauer dieses Zustandes eine ernste Gegenvorstellung an die Kaiserin direkt gerichtet werden wird.

Philippinen.

Die Amerikaner haben eine neue Schlappe erlitten. Bei einem unglücklichen Gefecht mit den Tagalen, welche bei dem Orte Guingua in einer starken Stellung lagen, wurden ein Oberst, ein Leutnant und verschiedene Gemeine getödtet und etwa 50 verwundet. Die amerikanische Streitmacht bei dem Gefecht bestand nach einem Telegramm des Generals Otis aus 4 Bataillonen Infanterie mit 4 Kanonen. Der Feind wurde, wie Otis weiter meldet, mit schweren Verlusten aus seinen starken Verschanzungen vertrieben. Die Verluste der Amerikaner betrugen 2 Offiziere, 4 Mann tot, 3 Offiziere und 40 Mann verwundet.

Provinzielles.

Culm, 23. April. Am 1. April trat der älteste Lehrer an der hiesigen Knabenschule, Herr Gorski, nach 56 Jahren Amtsthätigkeit in den Ruhestand. Die dadurch frei gewordene Lehrerstelle hat die Regierung Herrn Jastak aus Neutuchel vom 1. Mai ab übertragen.

Graudenz, 24. April. Eines plötzlichen Todes ist am Sonntag Abend der Chorist Gustav Schlenker gestorben. Sch. kam dem Anscheine nach in angetrunkenem Zustande nach dem Stadttheater und wurde deshalb von dem Direktor verhindert, an der Aufführung Theil zu nehmen. Nach der Vorstellung wurde er in einem Nebenraum des Theaters todt aufgefunden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Mewe, 23. April. Gestern um 10 Uhr Abends brannte auf dem ca. 5 Klmtr entfernten Gute Czierpitz ein Viehstall nieder. 79 Stück Rindvieh sind mitverbrannt. Es liegt unzweifelhaft Brandstiftung vor, da das Feuer an verschiedenen Stellen zugleich ausbrach. Polnische Arbeiter, welche in dem Gebäude übernachteten, sind mit genauer Noth mit dem Leben davon gekommen.

Danzig, 24. April. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral Tirpitz ist heute Nachmittag zu militärischen Inspizirungen auf der kaiserlichen Werft hier eingetroffen.

Elbing, 23. April. Auf dem Bahngeleise der Ostbahn fand man den schrecklich verstümmelten Leichnam des Lackirermeister Wilhelm Tornier. Füße, Arme und Kopf waren vom Rumpfe getrennt. Neben dem Leichnam fand man den Rock und die Weste des T. Letzterer war schwerhörig und soll in den letzten Tagen stark gekneipt haben. Einen Selbstmord hält man für ausgeschlossen.

Braunsberg, 22. April. Zu der am hiesigen Volksschullehrerseminar abgehaltenen zweiten Lehrerprüfung hatten sich 39 junge Lehrer gemeldet. 34 bestanden.

Heiligenbeil, 23. April. Auf telegraphischen Hilferuf aus Bladiau, wo Großfeuer ausgebrochen war, fuhr die freiwillige Feuerwehr, sowie die Schülerfeuerwehr mit je einer Spritze dorthin heute Morgen ab. Wie Nachmittags von Bladiau Zurückkehrende erzählten, ist das Feuer am Morgen ausgebrochen und hat bei dem furchtbaren Sturm 17 Wohngebäude, im Ganzen etwa 40 Gebäude eingeäschert.

Königsberg, 24. April. Ein Schutzmann ist hier verhaftet worden wegen Verdachts des wissentlichen Meineides.

Königsberg, 23. April. Erschossen wurden am vergangenen Freitag zwei gefürchtete, vielmals mit Zuchthaus vorbestrafte Einbrecher, die Arbeiter Moonts und Steinke, von dem in Rauschen stationierten Gendarm in der Feldmark St. Lorenz in der Nähe der Badeorte Rauschen und Neukuhren auf Samland Die Verbrecher wurden seit längerer Zeit steckbrieflich verfolgt. Als sie sich von dem Gendarm erkannt sahen, flüchteten sie, und da sie nach wiederholtem Anruf nicht standen, gab der Gendarm Feuer und traf beide tödtlich. Am Sonnabend begab sich eine Gerichtskommission mit dem Ersten Staatsanwalt Hepner nach St. Lorenz zur Feststellung des Thatbestandes. Die weitere Verfolgung der Angelegenheit ist der Militärbehörde übergeben worden. Die beiden Erschossenen sind aus dem am Pregel gelegenen Blauen Turm, in welchem sie als schwere Verbrecher untergebracht waren, im Jahre 1876 ausgebrochen.

Schneidemühl, 21. April. Im vergangenen Jahre wurde an den Stückgütern, die der hiesige Spediteur Rafael Leschnik an die Kaufleute ablieferte, oft die Wahrnehmung gemacht, daß sie stets um einen Theil der Waaren beraubt waren. Schon damals wurde L der Thaten bezichtigt, und heute ist er mit seiner Ehefrau in Untersuchungshaft genommen worden.

Posen, 24 April. Der Lehrer Becker von der 5. Stadtschule wurde von der Strafkammer wegen zahlreicher Verbrechen, die er fortgesetzt an seinen Schülerinnen begangen hatte, zu zehn Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte eine Zuchthausstrafe von anderthalb Jahren beantragt.

Lissa i. P., 24. April. Zu dem Tode des von dem Lehrer Ganske in Publiszki (Provinz Posen) gezüchtigten achtjährigen Knaben Grzelczak wird gemeldet: Die Sektion der kleinen Leiche ergab, daß die Wirbelsäule gebrochen war. Die Staatsanwaltschaft hat die Beerdigung der Leiche freigegeben.

Der Verband Ostdeutscher Industrieller,

welcher vor Kurzem mit dem Sitze in Danzig begründet worden ist und zur Zeit über 100 Mitglieder in den vier östlichen Provinzen zählt, entsandte in diesen Tagen seinen Vorstand nach Berlin behufs Vorstellung bei den Spitzen der Behörden des Reichs- und des preußischen Staates. Der Zweck der Vorstellung war, den leitenden Persönlichkeiten im Reiche und in Preußen die Bitte vorzutragen, den Verband in allen jenen Fällen zu hören, in welchen die Reichs- und Staatsregierung das Material zu Maßnahmen der Gesetzgebung und Verwaltung von den Vereinigungen einzuziehen pflegt, welche Industrie und Handel der einzelnen Bezirke vertreten. Dieser Zweck wurde in vollem Umfange erreicht. Der Verbands-Vorstand, der sowohl von dem Reichskanzler, als vom Grafen Posadowsky und den Ressortministern v. Miquel, Thielen, Brefeld und v. d. Recke empfangen wurde, verließ Berlin mit der Ueberzeugung, daß die Regierung seine Bestrebungen würdigt und in vollem Umfange fördern wird. Die Geneigtheit der Minister wurde ersichtlich durch die Erklärung des Vorstandes gesteigert, besonders jene Fragen zu behandeln, welche geeignet seien, die bisweilen einander scheinbar widerstrebenden Interessen von Industrie, Handel und Landwirthschaft im Osten zu vereinigen. Ausdrücklich wurde seitens des Vorstandes betont, daß der Verband seine Hauptaufgabe nicht darin erblicken könne, in Ermittelungen einzutreten, für welche Industriezweige die östlichen Provinzen einen gesunden Boden der Entwickelung bieten würden, daß er vielmehr in erster Linie sein Augenmerk der Frage zuzuwenden habe, durch welche Mittel die bereits örtlich entwickelten Industrien zur Blüthe gebracht werden können. In dieser Hinsicht kamen namentlich in Betracht die Entwickelung und der Ausbau der vorhandenen Verkehrswege, sowie die Erziehung der ortsansässigen Bevölkerung zu industrieller Thätigkeit. Bietet die demnächstige Errichtung einer technischen Hochschule in Danzig eine willkommene Gelegenheit, Ingenieure für alle möglichen Industriezweige auszubilden, so bleibt doch das Bedürfniß nach der Ausbildung der industriellen Arbeiter und der mittleren Werksbeamten ein sehr dringendes und es wird die besondere Aufgabe des Verbandes sein, in dieser Hinsicht der Staatsregierung Vorschläge zu unterbreiten. Was die Verbesserung der Verkehrsgelegenheit auf dem Schienen- und auf dem Wasserwege betrifft, so wurde eine wohlwollende Prüfung der Verbesserung der Schnellzugsverbindungen zugesagt. Ein hervorragendes Interesse bot die Aeußerung des Vizepräsidenten des Staatsministeriums über die zur Zeit schwebenden Verhandlungen wegen des Mittellandkanals. Unzweideutig trat hier die Ueberzeugung des Ministers hervor, daß die Bestrebungen des Ostens um Verbesserung seiner Verkehrsbeziehungen zum Westen vollkommen auf den Sand gesetzt würden, falls der Mittellandkanal fällt, und daß die Befürchtungen der Landwirthschaft, es möchte dieser Kanal die Einfuhr ausländischen Getreides begünstigen, eine irrige sei, da dieses Getreide nach wie vor seinen Weg von den natürlichen Einbruchsstellen auf den bereits vorhandenen Wasserstraßen ins Land hinein nehmen würde. Auch alle sonstigen Befürchtungen der Landwirthschaft und der nicht unmittelbar durch den Kanal berührten industriellen Bezirke sind nach Ansicht des Ministers unbegründet und als Kurzsichtigkeit zu erachten. Ganz besonders betonte der Minister, daß überall da, wo die Industrie blüht, auch die Landwirthschaft große Vortheile davon habe. Bei den Besprechungen wurde auch die Frage der Leutenoth gestreift. Dabei wurde betont, daß zur Abhilfe einerseits die Heranziehung von national unbedenklichen Ausländern (Schweden, Finländer, Italiener) empfehlenswerth sei und daß auf der anderen Seite ein Ueberschuß an verfügbaren Arbeitskräften für Landwirthschaft und Industrie geschaffen werde, durch die Bestrebungen, die auf den Ersatz der Instleute großer Güter durch kleine Eigenbesitzer gerichtet sind. Mit ganz besonderer Hoffnungsfreudigkeit erfüllte den Vorstand die allenthalben klar hervortretende Absicht der Reichs- und Staatsregierung, die Hebung der Industrie des Ostens nicht als eine Frage des Sonderwohles dieser Provinzen zu behandeln, sondern aus dem Gesichtspunkte einer Stärkung des gesammten Vaterlandes.

Lokales.

Thorn, den 25. April.

— Die Wahl des Herrn Rechtsanwalts Aronsohn zum Mitgliede der Thorner Stadtverordneten-Versammlung ist vom Bezirks-Ausschuß zu Marienwerder in der Sitzung vom 18. d. M. für ungiltig erklärt worden. — Bei der Ersatzwahl in der zweiten Abtheilung für den in den Magistrat gewählten Herrn Stadtrath Dietrich erhielten am 12. Dezember v. J. die Herren Rechtsanwalt Aronsohn 50, Maurermeister Ulmer 46 und Justizrath Trommer 17 Stimmen; in der Stichwahl am 19. Dezember erhielten dann Herr Rechtsanwalt Aronsohn 70 und Herr Maurermeister Ulmer 66 Stimmen; Herr Aronsohn war somit gewählt. Bei der Prüfung dieser Wahl in der Stadtverordneten-Versammlung am 4. Januar d. J. wurde ein von den Herren Gastwirth E. Schulz und Gastwirth Windmüller unterzeichneter Protest verlesen, welcher sich darauf stützte, daß die auf die Wahl bezüglichen Bekanntmachungen nicht vom Wahlvorstande, sondern vom Magistrat unterzeichnet waren. Nach dem Wortlaut der Städteordnung war dieser Einwand berechtigt; da dieser Verstoß gegen das Wahlreglement aber kein erheblicher war und überdies bisher bei allen Stadtverordnetenwahlen so verfahren worden ist, erklärte die Versammlung die Wahl des Herrn Aronsohn für giltig. Gegen diesen Beschluß hatten nun die Unterzeichner des Protestes die Entscheidung des Bezirksausschusses angerufen, welche, lediglich des kleinen Formfehlers wegen, die Wahl für ungiltig erklärte.

— Der am 20. d. M. in Mocker verstorbene Herr Superintendent a. D. Thal war der Senior der Geistlichkeit Ost- und Westpreußens. Der Verstorbene, der noch am 15. Dezember v. J. in verhältnißmäßiger Rüstigkeit seinen 90 Geburtstag feiern konnte, besuchte das Gymnasium zu Gumbinnen und die Universität Königsberg, war 1835 Pfarrer in Schönbruch, Diözese Pr. Friedland, 1853 wurde er als Stadtpfarrer in Bartenstein berufen und zum Superintendenten der Diözese Friedland ernannt. 1856 wurde er erster Pfarrer von Rastenburg und Superintendent der gleichnamigen Diözese. In Bartenstein begründete er eine noch heute bestehende Wohlthätigkeitsanstalt und in Rastenburg bethätigte er seine Schaffensfreudigkeit durch Gründung eines Krankenhauses der Barmherzigkeit. Er war in Rastenburg bis Oktober 1878 thätig und trat dann nach 43jähriger Wirksamkeit im Pfarr- und mehr als 25jähriger im Ephoralamt in den Ruhestand. Im Jahre 1882 stellte er sich der Kirchenbehörde wieder zur Disposition und wurde Pfarrer in der armen kleinen Diasporagemeinde Gurzno i. Westpr., wo er drei Jahre thätig war und den größten Theil seines Einkommens zum Nutzen der Pfarrstelle und Kirchengemeinde verwandte. Zum letzten Geburtstage des Verstorbenen hatte auch das königliche Konsistorium zu Königsberg ein Glückwunschschreiben durch seinen ältesten Schwiegersohn, Herrn Pfarrer Sterz-Bäslack, überreichen lassen.

— Militärische Personalien. Mitsching, Feuerwerks-Leutnant beim Artillerie-Depot in Königsberg i. Pr. bis zum 30. Juni d. Js., Semann, Feuerwerks-Leutnant beim Artillerie-Depot in Bromberg bis zum 30. September d. J. zur Dienstleistung bei der Schießplatz-Verwaltung in Thorn kommandirt; Riege, Feuerwerks-Lt. beim Art.-Depot in Thorn vom 25. April bis 31. Juli d. Js. zum Art.-Depot in Bromberg kommandirt.

— Staatssekretär von Podbielski hat betreffs des schriftlichen Verkehrs zwischen Post und Publikum folgende Amtsverfügung erlassen: „Eingaben des Publi-

kums sind mit möglichster Beschleunigung zu behandeln. Soweit sie zur Erledigung durch die betheiligte Verkehrsanstalt geeignet erscheinen, sind sie an diese abzugeben; der Absender der Eingabe ist hiervon zu benachrichtigen. Falls die Erledigung bei der Oberpostdirektion erfolgt und voraussichtlich nicht binnen 8 Tagen geschehen kann, ist ein Vorbescheid zu ertheilen." — Diese Verfügung könnte auch anderen Behörden zur Nachahmung empfohlen werden.

— Für die Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen hat das Königl. Kriegsministerium ein Ersuchen an die Regimenter ergehen lassen, das patriotische Unternehmen auch ihrerseits durch Zuwendung von Regimentsgeschichten und Schriften patriotischen Inhalts zu unterstützen, die sich in den Bibliotheken der Truppentheile doppelt befinden. Die Auswahl der zur Verfügung gestellten Werke hat die Königl. Bibliothek zu Berlin übernommen.

— Ein allgemeiner deutscher Privatschullehrertag wird am 23. und 24. Mai in Berlin stattfinden. Den Verhandlungen dürften auch Vertreter des Kultusministeriums beiwohnen. Es werden aus dem Reiche etwa 500 bis 600 Lehrer und Lehrerinnen erwartet.

— Aus dem Kammergericht. Ein Gastwirth aus der Gegend von Rosenberg war beschuldigt worden, einer Polizeiverordnung zuwidergehandelt zu haben, welche den Gastwirthen bei Strafe verbietet, Gäste während des Gottesdienstes in ihren Lokalen zu dulden. Der Angeklagte war vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe verurtheilt worden, legte aber gegen diese Entscheidung Berufung ein und beantragte seine Freisprechung, weil die Polizeiverordnung mit der Gewerbeordnung in Widerspruch stehe und daher ungiltig sei. Die Strafkammer verwarf die Berufung des Angeklagten. Diese Entscheidung focht der Gastwirth durch Revision beim Kammergericht an und hob hervor, daß auswärtige Gäste Gelegenheit finden müßten, sich auf der Reise zu stärken. Das Kammergericht wies indessen die Revision des Angeklagten als unbegründet ab und erklärte eine Polizeiverordnung für giltig, welche den Gastwirthen das Verabreichen von Getränken und Dulden von Gästen während des Gottesdienstes verbietet.

— Dem Jahresbericht des Westpreußischen Diakonissen-Mutterhauses zu Danzig für 1898/99 entnehmen wir folgende Angaben: 567 Freunde der Anstalt haben an Mitgliederbeiträgen 5822 Mark gezahlt. Die Hauskollekten in Westpreußen, Ostpreußen und Pommern und die Kirchenkollekten in Westpreußen und Ostpreußen ergaben zusammen einen Reinertrag von 17842 Mark. Die Einnahmen im ganzen betrugen 194683 Mk., die Ausgaben 194668 Mk. 18 Freibetten stehen dem Hause zur Verfügung; 4 sind in der Bildung begriffen. Die Sammlung für ein Schwestern-Feierabendhaus beläuft sich auf 2191 Mk., für ein Pfarrhaus auf 508 Mk., für ein Siechenhaus auf 4328 Mark. Herr Konsul Brandt-Danzig überwies der Anstalt 2000 Mark, Herr Kommerzienrath Kummer-Dresden 1000 Mk., Rittergutsbesitzer Borchmann-Lindhof 1100 Mk., die Philipsen'schen Eheleute 1500 Mark, Fräulein Höhne-Ohra 3000 Mark, ein Geber, der nicht genannt sein will, 10000 Mark zum Bau des Siechenhauses 2c. — Nachdem in Westpreußen im letzten Jahre 6 neue Stationen mit 7 Schwestern besetzt worden sind, arbeiten gegenwärtig 160 Schwestern außerhalb des Mutterhauses. In 30 Krankenhäusern wurden von 81 Schwestern gepflegt 8530 Kranke. In 9 Siechenhäusern wurden 310 Sieche gepflegt. In 8 Waisenhäusern hatten 11 Schwestern für 186 Kinder zu sorgen. Im Magdalenenasyl zu Ohra arbeiten 4 Schwestern und im Rettungshause zu Flatow 2 Schwestern, Kleinkinderschulen wurden 48 geleitet mit 2275 Kindern. In 35 Sonntagsschulen arbeiteten die Schwestern theils selbstständig, theils als Helferinnen. In 38 Jungfrauenvereinen stehen die Schwestern an der Arbeit, ebenso an 22 Handarbeitsschulen; Gemeindepflegen versahen 98 Schwestern in 89 Gemeinden. Die im Mutterhause thätigen 75 Schwestern haben 1681 Kranken gedient. Auf der chirurgischen Station lagen 868 Patienten; 1291 Kranke waren evangelischen Glaubens, 376 katholisch, 14 mosaisch. Die Zahl der Schwestern ist im vergangenen Jahre um 6 gewachsen, sie beträgt jetzt 304. Da die Arbeitsfelder sich stetig mehren, so werden immer mehr Kräfte verlangt.

— Zu der wegen Landesverraths erfolgten Verhaftung eines Feldwebels Albrecht wird aus Schneidemühl gemeldet, daß es sich nicht um einen Feldwebel Albrecht vom 129. Infanterie-Regiment in Bromberg, sondern um den jetzigen Militär-Invaliden, früheren Bezirks-Feldwebel Theodor Albrecht aus Thorn handelt, der ehemals an einem Landesverraths-Prozeß betheiligt war und auch mit einer mehrmonatigen Festungshaft belegt wurde, während sein Komplize, der mit ihm vor dem Reichsgericht in Leipzig stand, sechs Jahre Zuchthaus erhielt, die er zur Zeit noch verbüßt. Albrecht hielt sich nach Verbüßung seiner Strafe in Berlin auf, wo denn auch seine neuerliche Verhaftung erfolgte. Allem Anscheine nach steht diese mit seiner früheren Strafthat im Zusammenhang, denn vor einigen Tagen ist er von Berlin aus nach Schneidemühl und dann nach seiner früheren Garnison Thorn transportirt worden. Die Nachrichten von der Ueberführung eines wegen Landesverraths verurtheilten Feldwebels A. von Bromberg nach dem Festungsgefängniß in Spandau, sowie über A.'s Entweichung auf dem Bahntransporte bestätigen sich demnach nicht.

— Am Sonnabend hielt die Riemer-, Sattler-, Täschner- und Tapezierer-Innung das Aprilquartal ab. Es wurde ein Tapezierer als Meister aufgenommen, fünf Ausgelernte freigesprochen und acht Lehrlinge neu eingeschrieben. Die Statuten sind noch nicht von der Regierung in Marienwerder zurückgekommen.

— Der Handwerker-Verein hält morgen, Donnerstag Abend $8^1/_2$ Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses eine General-Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: Kassenbericht, Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren und sonstige Vereinsangelegenheiten.

— Von der Wasserleitung. Die Hauptdruckrohrleitung der Innenstadt und der Vorstädte wird in der Nacht vom 26. zum 27. d. M. durchgespült werden. Die Spülung beginnt um 9 Uhr Abends und wird bis gegen 3 Uhr Morgens dauern. Den Hauseigenthümern und Bewohnern wird anempfohlen mit dem erforderlichen Wasserbedarf sich vorher zu versehen. Es ist rathsam, die Privat-Haupthähne im Revisionsschacht während der Dauer ganz zu schließen.

— Strafkammersitzung vom 24. April. Von den zur Verhandlung anberaumten vier Sachen betraf die erstere den Besitzersohn Franz Szymanski aus Kiewo, welcher unter der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung stand. Am Abend des 12. Februar d. J. gerieth der Angeklagte mit seinem Bruder, dem Schmiedemeister Josef Szymanski aus Kiewo in der elterlichen Wohnung in Streit, in dessen Verlauf Angeklagter seinen Bruder, der nicht mehr im elterlichen Hause wohnt, aufforderte, die Wohnung seines Vaters zu verlassen. Da Josef Szymanski dieser Aufforderung nicht nachkam, wurden Beide handgemein. Während des Ringens ließ Angeklagter plötzlich von seinem Bruder ab und suchte einen Revolver hervor, mit dem er auf seinen Gegner eindrang. Hierbei entlud sich der Revolver. Die Kugel traf den Unterleib des Bruders des Angeklagten. Nur dem Umstande, daß Josef Szymanski mit mehreren, festen Kleidungsstücken versehen war, ist es zu verdanken, daß der Getroffene nicht ernste Verletzungen davontrug. Nachdem die Kugel fünf Kleidungsstücke des Josef Szymanski durchbohrt hatte, hatte sie ihre Durchschlagskraft verloren und blieb, nur leichte Hautabschürfungen hervorrufend, unter den Kleidern liegen. Die Anklage behauptete, daß Angeklagter den Schuß absichtlich auf seinen Bruder abgefeuert habe, um diesen unschädlich zu machen. Angeklagter bestritt dies mit der Behauptung, daß der Revolver sich von selbst entladen habe. Da sich der Vorfall nur vor den Augen der Anverwandten abgespielt hat, diese aber im gestrigen Termin ihre Aussage verweigerten, so konnte der Sachverhalt nicht genügend aufgeklärt werden. Aus diesem Grunde erfolgte die Freisprechung des Angeklagten. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen die Besitzerwittwe Emma Hoffmann geb. Drengbiel aus Gremboczyn und hatte das Vergehen der gefährlichen Körperverletzung zum Gegenstande. Auf dem Wege nach seinem Wohnort Mlyniec kam am Abend des 31. Dezember v. J. der Mühlenwerkführer Gustav Menz, von Thorn kommend, die Landstraße entlang, welche in unmittelbarer Nähe an dem Gehöfte der Angeklagten vorbeiführt. Gegenüber dem Gehöfte der Angeklagten sprangen plötzlich zwei starke Hofhunde auf Menz zu, bissen ihn ins Bein und zerrissen ihm die Kleider. Da die Hunde der Angeklagten als bissig bekannt waren, sie auch mit der Möglichkeit rechnen mußte, daß die Hunde das Gehöft durch den lückenhaften Zaun verlassen konnten, wenn sie losgebunden würden, so wurde sie, weil sie die Hunde durch das Dienstmädchen hatte losbinden lassen, wegen des von den Hunden angerichteten Unfalls zur Verantwortung gezogen. Die Angeklagte führte zu ihrer Entlastung an, daß außer ihr an jenem Abend nur noch das Dienstmädchen auf dem Gehöfte anwesend gewesen sei und daß sie sich Beide gefürchtet hätten. Hauptsächlich aus diesem Grunde und damit kein Fremder das Gehöft betreten solle, habe sie die Hunde von ihren Fesseln befreien lassen. Daß der Zaun, der das Gehöft umschloß, Lücken gehabt habe, bestritt sie. Auf Grund der Beweisaufnahme hielt der Gerichtshof die Angeklagte doch im Sinne der Anklage für schuldig. Das Urtheil lautete auf eine Geldstrafe von 2? Mark, im Nichtbeitreibungsfalle auf eine viertägige Gefängnißstrafe. — Alsdann betraten unter der Beschuldigung der gefährlichen Körperverletzung der Arbeiter Hugo Migge, der Maurerlehrling Johann Zielinski, der Arbeiter Gustav Frohwerk und der Arbeiter Johann Frohwerk, sämmtlich aus Schönwalde, die Anklagebank. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Am Sonntag, den 12. Februar d. J., fand im Rößner'schen Gasthause zu Schönwalde ein Tanzvergnügen statt, an dem sich die Angeklagten und der Arbeiter Otto Frohwerk — ein Bruder der beiden zuletzt genannten Angeklagten — betheiligten. Otto Frohwerk hatte sich einen kräftigen Rausch angetrunken und wurde, weil er Streit anfing, aus dem Gastlokale entfernt. Vor dem Gasthause gerieth er mit den beiden Angeklagten Migge und Zielinski in Wortwechsel, der mit einer Prügelei seinen Abschluß fand. Migge und Zielinski schlugen mit Messern und Knütteln auf Otto Frohwerk ein und brachten ihm 5 Messerstiche in den Kopf und zwei in den Rücken bei. Aus einer der im Rücken vorgefundenen Wunden wurde späterhin ein steckengebliebenes Messer herausgezogen. Als die Angeklagten Frohwerk von der Mißhandlung ihres Bruders Otto erfuhren, machten sie sich sofort an die Verfolgung der inzwischen ausgerückten Missethäter. Es gelang ihnen indessen nur, den Angeklagten Migge zu stellen. Diesen sollen sie derartig durchgeprügelt haben, daß er 14 Tage lang arbeitsunfähig war. Die Angeklagten wollen sämmtlich unschuldig sein. Der Gerichtshof hielt jedoch die Schuld der Angeklagten Migge, Zielinski und des Gustav Frohwerk durch die Beweisaufnahme für erbracht. Von ihnen wurden die beiden Ersteren zu einer Gefängnißstrafe von je einem Jahre, Letzterer zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Johann Frohwerk wurde freigesprochen. — Schließlich wurde der Tischlerlehrling Stefan Ostrowski aus Mocker wegen eines Diebstahlsversuchs mit sechs Monaten Gefängniß bestraft.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 8 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 2,27 Meter.

Wasserstand der Weichsel bei Warschau laut telegraphischer Meldung heute 1,96 Meter.

Rudak, 24. April. Der Vortrag des Vorsitzenden des Thorner Enthaltsamkeits-Vereins zum Blauen Kreuz, Konsulats-Sekretär S. Streich, am gestrigen Sonntag in der hiesigen Gemeindeschule war gut besucht. Nach einer Deklamation des Vereinsmitgliedes Flader aus Rudak und einer Ansprache des Vereinsmitgliedes Mundt aus Mocker sprach Herr Streich über die Bibelworte Psalm 12,64 und Lukas 12 Vers 49.

Kleine Chronik.

* Der König von Schweden und Norwegen ist am Sonnabend zum dreiwöchigen Kurgebrauche in Wiesbaden eingetroffen.

* Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, ist Sonntag Vormittag in Begleitung seiner Tochter in Monaco eingetroffen.

* Der in Berlin erscheinenden Zeitschrift „Burschenschaftliche Blätter" ist das Postdebit für Oesterreich entzogen worden.

* Klaus Groth empfing am Montag anläßlich seines achtzigsten Geburtstages eine überaus große Zahl von Depeschen, Briefen und Geschenken. Viele plattdeutsche Vereine ernannten Groth zu ihrem Ehrenmitgliede. Auch aus Amerika und Dänemark liefen Begrüßungstelegramme ein. Die Stadt Kiel verlieh Groth das Ehrenbürgerrecht. Am Abend wurde von den Studenten in Kiel ein Festkommers veranstaltet.

* Zum Schutze der Singvögel hatte der Tiroler Landtag im vorigen Jahre mit vieler Umsicht ein Gesetz ausgearbeitet, wonach der Fang und das Tödten nützlicher Vögel überhaupt und zwar in ganz Tirol strengstens verboten wird. Dieses Gesetz hat nach den „Münchener Neuesten Nachrichten" die kaiserliche Sanktion nicht erhalten.

* Ein „Kirchendiebstahl" erregt in Nürnberg Aufsehen. Es sind nämlich dem dort als katholischer Geistlicher thätigen Prinzen Max von Sachsen von dem kostbaren, ihm zur Priesterweihe von der Königin von England geschenkten Meßgewande mehrere Edelsteine losgelöst und entwendet worden. Das Meßgewand war in der St. Josefskirche verwahrt.

* Wegen Herausforderung zum Zweikampf verurtheilte das Landgericht zu Kassel den Oberförster Carl Spitz aus Gellershausen (Waldeck) zu neun Monaten Festung. Der Verurtheilte, der Leutnant der Reserve ist, hatte den Leutnant Benker von dem in Arolsen garnisonirenden Infanterie-Regiment Nr. 83 auf Pistolen gefordert, weil Benker einen beleidigenden Brief an die Schwester des Oberförsters gerichtet und sich geweigert hatte, die Beleidigungen zurückzunehmen. Das Duell wurde bei Herleshausen ausgefochten. Gleich beim ersten Gange erhielt der Oberförster einen Schuß in die Schulter, worauf der Kampf für beendet erklärt wurde. — Dem Oberförster hat also das Duell eine Verwundung und neun Monate Festung eingetragen. Ist nun dadurch die Ehre seiner Schwester wiederhergestellt?

* Ein geheimnißvolles Verbrechen ist, wie schon kurz gemeldet, auf einem deutschen Schiff verübt worden. Wie mehrere Blätter melden, wurde Sonnabend früh in Livorno an Bord des deutschen Handelsschooners „Spekulant" in seiner Kajüte auf dem Bett liegend mit unter dem Rücken gebundenen Händen der dritte Schiffsoffizier, ein gewisser Hermann Schreitzer oder Schritze aus Wolgast, 27 Jahre alt, erdrosselt aufgefunden. Infolge einer Anzeige des deutschen Konsuls, welcher sich sofort an Bord begab, verhafteten die Gerichtsbehörden die ganze Schiffsmannschaft, ausgenommen den Kapitän und den zweiten Schiffsoffizier, welche während der Nacht abwesend waren.

* Der Grubenarbeiterausstand war am Sonntag in dem ganzen Kohlenbecken von Seraing allgemein. Im Lütticher Gruberbezirk wird nur noch in Herstal gearbeitet. Die Kohlenvorräthe sind nahezu aufgebraucht, und da deutsche Kohle nicht in genügenden Mengen anlangt, so werden in der nächsten Woche mehrere größere Industrielle ihre Werke schließen. Zwei Grubendirektoren haben schon eine zehnprozentige Lohnerhöhung angeboten, die Arbeiter verlangen jedoch 15 pCt. Drei Metallwerke in Marchienne-au-Pont haben ihr Personal von zusammen 1250 Personen wegen Mangel an Kohlen entlassen. In Charleroi fand am Sonntag eine Sitzung des Industrie- und Arbeits-Rathes statt, in der man sich mit dem Ausstande beschäftigte. Die dem Rathe angehörigen Arbeitgeber legten dar, daß innerhalb der letzten zwei Jahre die Löhne der Grubenarbeiter um 20 pCt. erhöht worden seien, und gaben sodann die Erklärung ab, daß sie sich einem von Vertretern der Bergwerksbesitzer und den dem Arbeiterstande angehörigen Inspektoren zu fällenden Schiedsspruch unterwerfen werden. Die dem Rathe angehörenden Arbeiter erwiderten, ihnen fehle das Vertrauen zu dieser Lösung. So kam es zu keinem Beschluß. — In Mons ist am Montag die Zahl der Ausständigen auf 10700 gestiegen, d. i. 7000 mehr als am Sonnabend. In Versammlungen, die am Sonntag abgehalten wurden, erklärten die Arbeitgeber allgemein, sie könnten die verlangten Lohnerhöhungen nicht bewilligen, da sie seit 1896 eine mehr als 25prozentige Lohnerhöhung bewilligt haben. Wie verlautet, beschlossen die Glasarbeiter im Becken von Charleroi, gemeinsame Sache mit den Grubenarbeitern zu machen.

* Skelette in einem Rauchfang. Bei dem Abbruch der Karlskaserne in Budapest wurden am Sonnabend in einem Rauchfang drei Skelette, im Mörtel eingebettet, aufgefunden. Nach Angabe von Fachleuten sind es die Skelette einer Frau und zweier Männer, die sich 25 bis 30 Jahre in dem Rauchfang befunden haben dürften. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

* Richter Lynch. Wie aus Newnow in Georgia gemeldet wird, ist dort am Sonntag ein Neger, welcher beschuldigt wurde, einen Pächter ermordet und dessen Frau geschändet zu haben, von der Bevölkerung lebendig am Spieße verbrannt worden, nachdem ihm zuvor die Ohren und Finger abgeschnitten worden waren. Der Neger gestand den Mord ein, leugnete aber das andere ihm zur Last gelegte Verbrechen. Der Gouverneur schritt vergebens ein, um die Lynchjustiz zu verhindern. Da man die Rache der Neger befürchtet, wurde um die Entsendung von Truppen bei dem Gouverneur nachgesucht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. April. (Tel.) Die „Voss. Ztg." meldet aus Madrid, daß die Karlisten neuerdings in allen Gegenden des Landes Propaganda treiben und Versammlungen abhalten.

Berlin, 25. April. Heute Vormittag 9 Uhr 45 Minuten tritt vom hiesigen Lehrter Bahnhof aus ein Ersatz-Transport für die Schutztruppen in Südwest-Afrika über Hamburg die Ausreise nach Swakopmund an. Er besteht aus 343 Mann und 4 Offizieren.

Paris, 24. April. Déroulede und Habert richteten an die Anklagekammer eine Denkschrift, welche bezweckt, darzulegen, daß sie vor den Staatsgerichtshof gestellt werden müssen, weil sie es unternommen haben, die Regierungsform abzuändern.

Paris, 25. April. (Tel.) Hauptmann Freystätter hat gestern vor dem Kassationshofe erklärt, daß Dreyfus von dem Kriegsgericht hauptsächlich auf die Aussage Henry's hin verurtheilt worden ist.

Peking, 24. April. Ein kaiserlicher Erlaß weist das Revenueamt an, 400000 Taëls zur Beschaffung des Materials für die Arbeiten am Gelben Flusse und 600000 Taëls für die Kosten zur Errichtung von Dämmen an den wichtigsten Stellen desselben zur Verfügung zu stellen. Außerdem sollen die Schatzämter des Reiches eine Zahlung von 2 Millionen zur Vertiefung der Flußmündung leisten. Der Erlaß befiehlt den Vizekönigen und Gouverneuren der Provinzen ihr Aeußerstes zu thun, um das Geld aufzubringen und beauftragt den Gouverneur von Schantung sofort die Aufsicht über die Arbeiten zu übernehmen.

26. April.				
	Sonnen-Aufgang	4 Uhr	40	Minuten.
	Sonnen-Untergang	7 "	16	"
	Mond-Aufgang	8 "	46	"
	Mond-Untergang	4 "	23	"

Tageslänge
14 Stund. 36 Minut., Nachtlänge 9 Stund. 24 Minut.

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 25. April Fonds: abgeschwächt.		24. April.
Russische Banknoten	216,20	216,35
Warschau 8 Tage	215,90	215,95
Oesterr. Banknoten	169,50	169,50
Preuß. Konsols 3 pCt.	91,80	91,80
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	100,40	100,40
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	100,40	100,40
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	91,80	91,80
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	100,30	100,50
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	fehlt	fehlt
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	97,70	97,90
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	98,20	98,10
" " 4 pCt.	101,90	101,90
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	100,25	100,30
Türk. Anl. C.	27,70	27,65
Italien. Rente 4 pCt.	94,60	94,75
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,20	92,20
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	194,50	194,70
Harpener Bergw.-Akt.	195,70	194,90
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,00	127,00
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	$83^3/_8$	$82^7/_8$
Spiritus: Loko m. 50 M. St	fehlt	fehlt
" " 70 M. St.	40,0[illegible]	40,50

Wechsel-Diskont $4^1/_2$ pCt., Lombard-Zinsfuß $5^1/_2$ pCt.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 25. April.

Loco cont. 70er	42,00	Bf.,	40,50	Gd.	—,—	bez.
April	42,00	"	40,40	"	—,—	"
Mai	42,00	"	40,40	"	—,—	"

Ausschließlich in plombirten Packeten

mit dem Bildniß des Herrn Prälaten Kneipp, niemals lose, kommt der ächte Kathreiner's Malzkaffee zum Verkauf. Dieses patentirte Fabrikat ist zwar etwas theuerer als die offene Waare, besitzt dafür aber auch Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees und andere hervorragende Eigenschaften, die den minderwerthigen Concurrenzprodukten vollständig abgehen.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes des Kaufmanns Herrn **Julius Neumann** findet heute Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Coppernicusstraße 5, aus statt

Der Vorstand
des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Verein.

Wasserleitung.

In der Nacht vom **26. zum 27. d. M.** wird die **Hauptdruckrohrleitung der Innenstadt** und der **Vorstädte gründlich durchgespült** werden.

Die Spülung beginnt um 9 Uhr Abends und endet voraussichtlich 3 Uhr Morgens

Da während dieser Zeit die Haupt- und Zweigleitungen zeitweise vollständig entleert sein werden, so wird den Hauseigenthümern und Bewohnern empfohlen, sich mit dem **zur Nacht erforderlichen Wasserbedarf** rechtzeitig zu versehen.

Um den Zufluß von Unreinlichkeiten und Stöße in der Innenleitung zu vermeiden ist es rathsam die Privat-Haupthähne im Revisionsschacht für die genannte Dauer zu schließen.

Thorn, den 24. April 1899.

Der Magistrat.



Sect.

Rheinische Champagnerfabrik sucht einer **Weingroßhandlung** mit größerem Absatz den **Alleinverkauf** ihrer Marken zu übertragen. Offerten sub **„Sect"** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M**

Eine alte

Lübecker Weingroßhandlung

sucht für Thorn einen eingeführten

Vertreter.

Off u **B. 836** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

---

1 Fahrrad-Reisender

und mehrere stille Vermittler gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dies. Ztg.

Ein tüchtiger, nüchterner

Bereiter

sowie ein zuverlässiger

Pferdepfleger,

verheirathet oder unverheirathet, sofort in dauernde Stellung bei gutem Lohn gesucht.

Jacob Jacobsohn, Graudenz.

---

2 Klempnergesellen

stellt bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung sofort ein

Moritz Kleinert, Klempnerm Inowrazlaw.

---

1 Gesellen und 1 Lehrling
sucht **L. Florczak,**
Schneidermeister, Schillerstr.

Fuhrleute

zur **Ziegelanfuhr** können sich sofort melden bei **Joh. Stropp, Strobandstr. 11.**

Ein ehrlicher, anständig. Laufbursche
wird von sofort verlangt
Buchhandlung A. Matthesius.

Eine Wirthschafterin

sucht zum 1. Mai Stellung Offerten unter **E. W.** an die Geschäftsstelle erbeten.

Eine feine Schneiderin
empfiehlt sich in und außer dem Hause
Culmerstr. 5, III.

Junges Mädchen,

nicht unter 16 Jahren, gesund, mit **guten** Schulkenntnissen, hauptsächlich im Deutschen, zur Ausbildung als

Schriftsetzerin

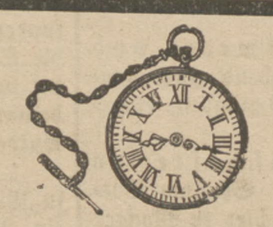
gesucht. Nach 4wöchiger unentgeltlicher Probezeit wöchentliche, von Jahr zu Jahr steigende Kostgeldentschädigung. **Arbeitszeit 7—12, 1/2 2—7 Uhr.**

Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Brückenstraße 34, I.

Pelzsachen,

sowie Tuch und wollene Sachen werden den Sommer über zur sachgemäßen Aufbewahrung in großen luftigen Räumen unter Garantie angenommen.
Abholen und Zusenden kostenlos.

O. Scharf, Kürschnermeister, Breitestraße 5.



Geschäftsverlegung.

Meine bedeutend vergrößerte
Uhren-Handlung
nebst Reparatur-Werkstätte
befindet sich jetzt in meinem Hause
Neustädt. Markt Nr. 12,
unmittelbar neben der Apotheke.

Louis Grunwald, Uhrmacher.

Fernsprech-Anschluß Nr. 9. — **Gustav Ackermann.** — Fernsprech-Anschluß Nr. 9.

Thorn, Platz am Kriegerdenkmal.

Zur diesjährigen Bausaison halte bei billigsten Preisen stets am Lager:

Portland-Cement,	**Chamottesteine,**
Gelöschten Kalk,	Asphalt,
Stückkalk,	**Dachpappe,**
Rohrgewebe,	Isolirplatten,
Gips,	**Theer,**
Viehtröge,	Klebemasse,
Thon- und Cementröhren,	**Carbolineum,**
Thon- und Cementkrippen,	Dachpfannen,
Thon- und Cementfliesen,	**Nägel**
Backofenfliesen	

und alle sonstigen Baumaterialien.

Gustav Ackermann, Baumaterialien-Geschäft.

Grosse Ersparnisse im Haushalte

ermöglichen Fahlberg, List & Co's

Saccharin-Tabletten,

der beste, billigste und gesündeste Süssstoff.

Der Ersatz von **1 Pfund Zucker**

kostet nur

! 10—12 Pfennige !

Ausgezeichnet zum Versüssen von Kaffee, Thee, Kakao, Schokolade, Suppen, Grog, Punsch, Glühwein, Warmbier, Limonaden u. s. w.

Zu haben in allen durch Saccharin-Plakate kenntlichen Drogen-, Kolonial- und Materialwaarenhandlungen

---

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für Erdbohrungen, Brunnenbauten. Wasserleitungen. Beste Referenzen.



Briefbogen
glatt weiss, liniirt und karrirt, mit Kopfdruck,
Mittheilungen
Postkarten
Packet-Adressen
(auch gummirt),
Brief-Umschläge
(Couverts) mit Firmendruck,
Rechnungen
Geschäfts-Karten
mit und ohne Nota
wie alle übrigen Drucksachen für den geschäftlichen Bedarf liefert schnell, gut, billig die
Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung,
Ges. m. b. H., Brückenstr. 34.

Adolph Aron,

Seglerstraße 25, I.

Moderne
Visitenkarten
Mustergiltige
Lithographie
100 Stück nur 2 Mark

Justus Wallis,
Papiergeschäft.

Jede Art Kindergarderobe,

sowie **Damenblousen, Blousenhemden, Matinée's** 2c. werden nach wie vor angefertigt.

L. Majunke, Klosterstr. 1, 2 Tr.

Marienburger / Stettiner / Königsberger — Pferdelotterie

Ziehung im Mai cr.; Loose à Mark 1,10 empfiehlt **Oskar Drawert,** Thorn

---

Börseninteressenten und Kapitalisten!

Wer für die Börse Interesse hat, lese die letzte Nummer des (t

„Börsen-Boten".

Versand gratis und franco von der Expedition **Berlin SW. 12.**

Weiss- u. Rothwein

aus erster Hand! (t
mehrfach preisgekrönt, 94er, 95er, 93er,
Liter 40 Pf, 60 Pf., 75 Pf.
ab hier, versendet von 10 Litern an

Hugo Probst, Crossen, Oder,
Weinbergbesitzer u. Weinkelterei.

Jede Art Wäsche
wird sauber und billig **gewaschen und geplättet**
Bromb. Vorstadt, Mellienstr. 112.

Wäsche, schon gewaschen, wird sauber und billig geplättet bei
Frau **Hanke,** Tuchmacherstraße 10.

Echte Glycerin-

Schwefelmilch-Seife

aus der Königl. Bayer. Hofparfümeriefabrik **C. D. Wunderlich.** 3 Mal prämiirt, **2 Staatsmedaillen.** Eingeführt mit großem Erfolg seit nun 34 Jahren und entschieden beliebteste, angenehmste **Toiletteseife** zur Erlangung eines jugendfrischen, reinen und geschmeidigen Teints, a 35 Pf.
Anders & Co., Breitestr. 46 u Altst. Markt.

Arnica-Haaröl

ist das **wirksamste** und **unschädlichste,** in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall u. Schuppenbildung.** Flaschen a 75 und 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Eine Putzarbeiterin und zwei Lehrfräuleins

für besseren Putz können sich melden.
F. Preuss, Heiligegeiststraße Nr. 13.

Gesucht

mehrere, aber nur tüchtige, **Plätterinnen. Dauernde, feste, angenehme Stellung hoher Verdienst.**
M. Kierszkowski, Brückenstr. 18, pt.

Elegantes Fuhrwerk vermiethet **Blum,** Culmerstr. 7.

Antiquitäten und Alterthümer
werden gesucht. Adressen unter **J. L. 5** in der Geschäftsstelle d. Blattes abzugeben

---

Einkauf alter Möbel

J. Radzanowski, Bachestraße 16.

---

1 helles, geräumiges Comtoir
(Parterre-Raum) zu vermiethen.
A. Kirmes.

---

1 freundl. möbl. Zimmer
zu vermiethen **Mocker, Bergstr. Nr. 3.**
E. Krüger.

Ein Herr als **Mitbewohner** für ein möbl. Zim **gesucht Gerechtestr 18/20.**

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 27. d. Mts.,
8 1/2 Uhr Abends

Generalversammlung
im kleinen Saale des Schützenhauses.

Tages-Ordnung:
Kassen-Bericht.
Wahl des Vorstandes.
Wahl der Rechnungs-Revisoren.
Sonstige Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, d. 28. April, Abends 8 1/4 Uhr im Saale des Artushofes.

Vortrag

des Herrn **Dr. Pohlmeyer** aus Berlin:
„Pessimismus, Nihilismus und Anarchismus, drei geistige Krankheiten der Zeit."

Nichtmitgliedern ist der Zutritt mit Genehmigung des Vorstandes gestattet.

Der Vorstand.

Victoria-Garten.
Saal resp. Garten.
Sonntag, den 30. April:
Einmalige humorist. Soirée
der renommirten



Hamburger Sänger
Steidl, Böhmer, Wilh Wolff, Womer, Lemke, Holder und **Bachhofer.**
Eigenes Repertoir.

Besonders gewähltes Programm.
Zum Schluß:
Wilh. Wolff's humorist. Gesammtspiel:
Line, Mine, Pine.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Victoria-Garten.

Jeden Mittwoch:

Frische Waffeln.

Malz-Extract-Bier (Stammbier),
anwendbar bei Husten, Heiserkeit, Appetitlosigkeit, schwacher Verdauung, Blutarmuth u. s. w, empfiehlt **A. Kirmes.**
Alleinverkauf für Thorn.

B. Doliva,
Thorn-Artushof.
Uniformen.
Garantirt tadellose Ausführung.
Militär-Effekten.
Preisliste postfrei.

Die Beleidigung, die ich gegen die Familie **Schroeder** ausgestoßen habe, nehme ich reuevoll zurück. **L. Krumm.**

Thorner Marktpreise
am Dienstag, den 25. April 1899.
Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	—
Schweinefleisch	"	1	10	1	20
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	20	—	—
Zander	"	1	80	—	—
Hechte	"	—	80	1	—
Bressen	"	—	60	—	80
Lachs	"	—	—	—	—
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	"	3	—	—	—
Enten	Paar	4	—	4	50
Hühner, alte	Stück	1	50	2	75
" junge	Paar	2	—	—	—
Tauben	"	—	80	—	—
Butter	Kilo	1	40	2	20
Eier	Schock	2	—	2	20
Kartoffeln	Zentner	1	50	1	70
Heu	"	2	50	3	—
Stroh	"	2	—	—	—

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 97
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Mittwoch, den 26. April 1899.

Joseph und sein Freund.

27

Roman von Bayard Taylor,
ehemalig amerikanischer Gesandter in Berlin

Nachdr. verb.

Es schien ihr, daß er zu schwanken begann. Sollte sie die Ausführung eines Gedanken beeilen, durch den sie sich ihren Gatten unterwerfen wollte? Es war ein feiner, gefährlicher Plan, der entweder vollständig gelingen, oder, wenn er vollständig fehlschlug, sie ins Verderben reißen mußte.

Diese Frage schnell bei sich erwägend, trat sie in ihr Schlafzimmer. Sie schloß die Thür und ging sofort auf den Spiegel zu. Der Vorhang des Fensters war zurückgeschlagen, und der helle Lichtschein fiel auf ihr Gesicht.

„Das kann nicht so fortgehn!" sagte sie zu sich selbst. „Die Angst und Aufregung haben mich wieder mager gemacht, und ich scheine gar keine Farbe zu haben."

Sie öffnete ihr Kleid, entblößte ihren Nacken und strich die Locken hinter die Ohren.

„Ich sehe verhärmt aus; wenn das fortgeht, so werde ich bald alt aussehen. Wenn ich ausgesprochen brünett oder ausgesprochen blond wäre, würde es weniger Schwierigkeiten machen; aber ich habe den unangenehmsten Teint, mit dem sich schwer etwas anfangen läßt. Ich muß die Krisis beschleunigen und dann zusehen, wie ich diese hohlen Wangen ausfüllen kann."

Sie hörte die Hausthür öffnen und sah dann Joseph auf den Grasplatz treten. Er sah sich einen Augenblick mit niedergeschlagener und bestürzter Miene um und wandte sich dann langsam dem Garten zu.

Sie zog sich vom Fenster zurück, zögerte einen Moment, flüsterte dann: „Ich wills versuchen, es kann sich keine bessere Gelegenheit finden," und stürzte, ihr Gesicht in die Hände verbergend, schluchzend nach Luciens Zimmer.

„O, Lucie!" rief sie, „hilf mir, oder ich bin verloren. Wie kann ich Dir's erzählen? Es ist schlimmer, als ich mirs jemals träumen ließ!"

„Ist der Verlust so sehr bedeutend, — so viel größer, als ihr befürchtet habt?" fragte Lucie.

„Nicht das! — O, wenn das alles wäre! Aber Joseph —" hier wurde Julias Schluchzen fast hysterisch. „Er ist so grausam; ich riet ihm zu, wie ich Dir sagte, um seinetwillen, und jetzt sagt er, daß Papa uud ich darauf ausgegangen wären, ihn zu betrügen. Ich glaube nicht, daß er weiß, wie schrecklich seine Worte sind. Ich möchte lieber sterben, als sie noch einmal hören! Geh' zu ihm, Lucie, er ist im Garten; vielleicht hört er auf Dich. Ich fürchte mich und ich hätte nie gedacht, daß ich micht vor ihm fürchten würde!"

„Es ist sehr traurig," sagte Lucie. „Aber wenn er so aufgeregt ist, wird ihn mein Kommen nur ärgern. Was kann ich ihm auch sagen?"

„Sage nur, was Du mich reden hörtest! Schildere ihm meine Angst, meine Selbstvorwürfe! Sage ihm, daß wenn er durchaus von Papa annehmen will, daß er ihn betrügen wollte, er es doch niemals von mir glauben darf. Du weißt, Lucie, wie Unrecht er mir mit seinen Gedanken thut. Wenn Du aber wüßtest, wie schmerzlich es ist, von einem Gatten unrecht beschuldigt zu werden, so würdest Du Mitleid mit mir haben!"

„Ich beklage Dich von ganzem Herzen, Julia, und um es Dir zu beweisen, will ich Dein Verlangen erfüllen, obgleich es meinem Gefühl widerstrebt. Wenn Joseph meine Einmischung zurückweist, so darf ich ihn nicht tadeln."

„Der Himmel segne Dich, Lucie! Joseph wird, er kann Dich nicht zurückweisen!" Julia schluchzte. „Ich werde mich ein wenig niederlegen und mich zu fassen suchen."

Sie stand von dem Bett auf, auf welches sie sich geworfen hatte und schwankte durch die Thür.

Als sie ihr eigenes Zimmer erreicht hatte, betrachtete sie wieder ihr Bild im Spiegel, nickte und lächelte.

Lucie ging langsam die Gartenpfade entlang und pflückte ein paar Blumen, unentschlossen, wie sie sich Joseph nähern sollte. Endlich fand sie ihn am Ende der Buchsbaumwand an der halbkreisförmigen Oeffnung, von der aus er in das Thal hinabstarrte, ohne, wie Lucie überzeugt war, etwas zu sehen.

Als er bei ihrer Annäherung den Kopf herumdrehte, bemerkte sie, daß seine Augenlider gerötet und seine Lippen von einem Ausdruck des heftigsten Schmerzes zusammengepreßt waren.

„Setzen Sie sich, Lucie, ich bin heute ein grimmer Wirt," sagte er mit einem melancholischen Versuch zu lächeln.

Lucie war mit weiblicher Entrüstung über sein Benehmen gegen Julia im Herzen zu ihm gekommen, aber dies Gefühl schwand völlig, und Thränen stürzten ihr in die Augen. Einen Augenblick war sie unfähig zu sprechen.

„Ich werde nicht mehr von meiner Unfähigkeit sprechen, wie ich es sonst that," fuhr Joseph fort. „Wenn es in der Schule der Welt eine Klasse giebt, die nach unserer Kenntnis menschlicher Gemeinheit, Verräterei und Falschheit abstuft, so muß ich der erste in dieser Klasse sein."

Lucie streckte ihre Hand abwehrend aus.

„Sprechen Sie nicht so bitter, Joseph, es schmerzt mich, Sie so reden zu hören."

„Wie wollen Sie, daß ich reden soll?"

„Wie ein Mann, der nicht Alles verloren giebt, weil er einen Teil seines Besitzes einbüßen soll — ja, und wenn er selbst Alles verloren hätte, darf er das nicht. Ich hielt Sie immer für freigebig, Joseph, nie für geldgierig, und ich kann nicht begreifen, weswegen sich Ihr Charakter jetzt ändern sollte, selbst wenn Sie das Opfer einer Unredlichkeit geworden sind."

„Einer Unredlichkeit! Sie denken nur an das Geld. Was für einen Ausdruck würden Sie für den Verrat eines Herzens, für den Ruin eines Herzens brauchen?"

„Aber sicher, Joseph, Sie können doch unmöglich —"

„Mein Weib meinen, gewiß. Was giebt es da noch zu erraten?"

„Joseph," sagte Lucie, die Gelegenheit ergreifend, „Sie thun ihr wirklich Unrecht! Ich weiß, welche Angst sie während Ihrer Abwesenheit ausgestanden hat. Sie tadelte sich selbst, Ihnen zu einer so unsicheren Spekulation geraten zu haben, fürchtete Ihre Enttäuschung und war zu jeder Sühne bereit. Sie mag voreilig und unbesonnen gewesen sein, aber sie hat Sie nicht absichtlich getäuscht. Wenn einige ihrer Eigenschaften Ihnen nicht zusagen, so dürfen Sie Ihre Augen auch nicht den wirklich guten verschließen, die sie besitzt. Ich weiß jetzt, daß ich selbst in meiner Beurteilung Julias nicht billig war. Eine nähere Bekanntschaft hat mich gelehrt, die Uebelstände in ihrer Erziehung ins Auge zu fassen, die sie noch zu überwinden hat. Sie sieht sie, gesteht sie zu und will sie überwinden. Sie, als ihr Gatte, müssen ihr mit Geduld und Güte beistehen —"

„Genug," unterbrach sie Joseph; „ich sehe, daß Sie auch schon bestochen sind. — Lucie, Ihr erster Instinkt war richtig. Die Frau, die ich als mein Weib betrachten muß, ist falsch und selbstisch bis in jede Fieber ihres Wesens; wie falsch und selbstisch, kann ich nur wissen, denn vor mir nimmt sie die Maske ab!"

„Glauben Sie mir also nicht?"

Lucia's Frage klang etwas ärgerlich. Sie fand Joseph's Gleichgültigkeit gegen ihre Verteidigung gefühllos.

„Ich fürchte, Philipp hatte Recht," sagte Joseph, ohne ihre Frage zu beachten. „Das Leben ist unerbittlich, Unwissenheit oder Verbrechen, es ist ganz gleich. Hier sitzt Lucie Henderson und denkt, mein Weib ist ein duldender Engel, denkt, daß mein Charakter sich verändert hat, daß ich kaltherzig und grausam geworden bin. Und ich weiß doch, daß Lucie treu und gut ist, und daß sie sich gerade von der Güte ihres Herzens täuschen läßt."

Er erhob seinen Kopf, sah ihr einen Augenblick in's Gesicht und fuhr dann fort:

„Ich bin der Masken überdrüssig, wir Alle tragen welche. Wollen Sie die Wahrheit wissen, Lucie? Wenn ich zurückblicke, wird sie mir deutlich. Vor etwas mehr als einem Jahre, waren Sie das einzige Mädchen, das meine Gedanken zu beherrschen begann! Unterbrechen Sie mich nicht, ich spreche nur von dem, was war. Als ich zu Warriners ging, geschah es in der Hoffnung, Sie, nicht Julia Blessing dort zu finden. Noch war es nicht Liebe, was ich empfand, aber ich glaube, mein Gefühl wäre zur Liebe ausgereift, wenn ich nicht durch die schlauesten Künste, die je ein Weib ersann, von Ihnen entfernt worden wäre. Ich will nicht weiter darüber grübeln, was hätte sein können. Vielleicht hätte ich keine Gegenliebe bei Ihnen gefunden, und wäre das der Fall gewesen, so würde auf das Leben eines Freundes ein trüber Schatten gefallen sein. Aber das sage ich Ihnen: Ich ehre und schätze Sie, Lucie, und der Verlust Ihrer Freundschaft wäre ein neuer Liebesdienst, den meine Frau mir geleistet hätte."

Joseph ahnte nicht, wie sehr er Lucien marterte. Sie hätte mehr als Weib sein müssen, wenn nicht der Schmerz wilden Bedauerns um ein verlorenes Glück und der Stachel bittern Grolls gegen das Weib, das es ihr gestohlen, ihr Herz durchbohrt hätte. Sie wurde totenbleich, und ihr ganzer Körper erbebte.

„Joseph," sagte sie. „Sie sollen und dürfen nicht so zu mir reden."

„Das glaube ich wohl," antwortete er und ließ müde den Kopf sinken. „Herkömmlich ist es gewiß nicht, es ist aber darum nicht weniger wahr. Ich könnte Ihnen die ganze Geschichte rückwärts, von jetzt bis zum Anfang herzählen, ohne nur eine Silbe zu verfehlen. Sie ist einfach, natürlich, ungekünstelt für die ganze Welt, für mich aber —"

Es lag so viel Verzweiflung in Josephs Stimme und Haltung, daß Lucie, die mehr denn je danach verlangte, ihn aufzuheitern und dennoch vom Fehlschlagen ihres Versuchs entmutigt war, nicht wußte, was sie thun sollte.

„Sie mißverstehen mich, Joseph," sagte sie endlich, „wenn Sie glauben, meine Freundschaft, meine wärmsten Sympathien verloren zu haben. Ich sehe wohl, wie bitter Ihr Schmerz ist und wünsche nur, daß Sie sich denselben nicht noch dadurch bitterer machen, daß Sie den hoffnungsvollen, freudigen Geist, der sie sonst belebte, von sich weisen. Wir Alle haben unsere schweren Prüfungen zu bestehen."

Lucie fand ihre Worte sehr gewöhnlich, es waren aber die Einzigen, die sich ihr auf die Lippen drängten. Joseph antwortete nicht, er saß still, in sich versunken da, die Ellenbogen ruhten auf den Knieen und seine Stirn stützte sich auf die beiden Handflächen.

„Wenn ich mich in Julia täusche," hob sie wieder an, „so ist es besser, zu gut, als zu herbe zu urteilen. Ich weiß, daß Sie Ihren Urteilsspruch gegen sie nicht sobald ändern werden. Aber Sie haben Ihr Leben mit dem ihrigen unlöslich verbunden, und es ist Ihre heilige Pflicht, das Leben für Sie Beide sanfter und angenehmer zu machen. Wie Sie das anfangen sollen, weiß ich zwar nicht und habe kein Recht, Sie zu richten, wenn Sie fehlgehen sollten. Aber, Joseph, machen Sie jetzt den Versuch, wo die unglücklichste Erfahrung Ihres Lebens an Sie herangetreten ist, machen Sie ihn, und vielleicht kehrt Schritt für Schritt das alte Vertrauen wieder ein und Sie werden Julia wieder lieben, wie ehedem."

Joseph fuhr von seinem Sitze auf.

„Sie lieben!" rief er mit unterdrückter Leidenschaft — „sie lieben! Ich hasse sie!"

Ein zischender, rasselnder Laut, wie von einem wilden Tier, das man gewaltsam anhält, wurde hörbar. Das dicke Laub zweier großer Buchsbäume wurde gewaltsam auseinander gerissen. Die Aeste teilten sich und gaben nach. Julia brach durch und stand vor den Beiden.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Das Antlitz, das so grell vor ihnen auftauchte, glich einer Medusa. Die Locken waren noch hinter die Ohren gestrichen, und die enge Stirn war ganz entblößt. Ihre Augen strahlten ein kaltes, hartes Licht aus. Die Nasenlöcher waren gewaltsam eingezogen, und die Lippen waren wie im Krampf verzerrt, so daß die Zähne bloß lagen. Ihre Hände waren geballt, und in ihrer Kehle schienen Worte und wilde Schreie aufzusteigen, die sich im ersten Augenblicke nicht hervorringen konnten.

Lucie, die beim ersten Geräusch auf die Füße gesprungen war, fühlte das Blut in ihren Adern zu Eis erstarren und fiel mehr, als sie sank, auf ihren Sitz zurück.

Joseph war kaum überrascht und ganz unbekümmert. Dieses Horchen war um Nichts schlimmer, als was er schon kannte; er fand fast einen Trost darin, ihre Anlage zur Verräterin nicht übertrieben zu haben. Nun gab es keine Grenze mehr; nun war Alles möglich.

„So giebt es dennoch ein gerechtes Gesetz," sagte er, „das Gesetz, das die Lauscher bestraft. Du hast die ganze Wahrheit gehört. Du hast mich umgarnt und gefangen, aber ich habe meinen Bändiger eben nicht lieber, wie jedes andere Tier. Von diesem Augenblicke an wähle ich meinen eigenen Weg und wenn Du fernerhin mein Weib sein willst, so mußt Du Dein Leben meiner Leitung anpassen."

„Du meinst, mit Unverschämtheit besser durchzukommen, nicht wahr?" schrie Julia in seltsam heiseren, unnatürlichen Tönen. „Das ist nicht so leicht. Ich habe nicht umsonst gelauscht. Nun kann ich Dich doch endlich an Deinem kostbaren, „sittlichen Stolz" fassen."

Joseph lachte voll Hohn.

„Ja, lache nur, aber ich kann Dich halten und brechen, wie's mir beliebt! Man hat noch Anstand genug in dieser Gegend, um einen verheirateten Mann unschädlich zu machen, der es wagt, mit einem unverheirateten Mädchen zu liebeln! Was das Mädchen betrifft, das ruhig dasitzt und zuhört, so verliere ich kein Wort darüber, ihr Ruf ist nicht meine Sache."

Lucie stieß einen schwachen Ruf des Schreckens aus.

„Wenn Du so verächtlich handeln willst," sagte Joseph, „so zwingst Du mich, Deine Lüge mit meiner Wahrheit zu verfolgen. Wo immer Du Deine Geschichte erzählen wirst, werde ich mit der meinen nachfolgen. Gemein und erniedrigend, wie das ist, bleibt mir um Luciens guten Namens willen kein anderer Weg übrig. So lange es nur mich anging, ertrug ich geduldig jede Verdächtigung, jede Unwahrheit und die Einbuße meines Kredits, die ich Dir verdankte. Da ich mich aber zum Teil mit verantwortlich fühle, einen Gast in dieses Haus gebracht und Dir zum Spielball und zur Beute Deiner Ränke überliefert zu haben, so bin ich doppelt verpflichtet, ihn gegen Dich zu beschützen. Aber ich sage Dir, Julia, hüte Dich! Ich bin verzweifelt, und es ist nicht ratsam, mit einem Verzweifelten anzubinden! Verhöhne meinen sittlichen Stolz, aber wage es nicht, an einer anderen Eigenschaft zu zweifeln, an meiner männlichen Selbstachtung!"

Wenn Julia in diesem Augenblick nicht erkannte, daß ihr Vasall ihr Herr und Meister geworden war, so lag die Schuld an der wahren, ungeheuchelten Wut, die sie zu ersticken drohte, und die verhinderte, klar zu sehen und zu denken. Ihr erster Gedanke, war, so laut zu kreischen, daß Knecht und Magd herzugelaufen kämen, um in ihrer Gegenwart ihre Anklage zu wiederholen; aber Josephs letzte Worte und die Festigkeit seiner Stimme hielten sie zurück.

„So?" sagte sie endlich, „das ist der Mann, der ganz Ehre, Zutrauen und Wahrhaftigkeit war! Bei Dir scheint das Sprichwort: „Alte Liebe rostet nicht" zu passen. In ihrer Gegenwart wagst Du es, mir zu drohen und mich zu beschimpfen! Gut — fahr' fort, spiele doch Deine kleine Liebesszene zu Ende, ich werde Euch nicht stören. Ich habe genug gehört, um nie wieder froh werden zu können von dieser Stunde an!"

Sie eilte dem Hause zu. Ihr Kleid war zerrissen, ihre Arme zerkratzt und blutig. Sie hatte ihr Spiel gewagt und verloren — hoffnungslos, unwiderruflich verloren. Ihre Kniee drohten bei jedem Schritt einzubrechen, aber sie zwang sich, aufrecht zu gehen und erreichte das Haus, ohne einen Blick rückwärts zu werfen.

Joseph und Lucie sahen ihr unwillkürlich nach, dann wandten sie sich und blickten einander sprachlos an. Lucie war totenblaß, und der Ausdruck des Entsetzens hatte ihr Gesicht noch nicht verlassen.

„Sie forderte mich auf, zu Ihnen zu gehen," stammelte sie. „Sie bat mich unter Thränen, Ihren Zorn gegen sie zu besänftigen; und nun — o, es ist fürchterlich!"

„Jetzt erkenne ich ihren Plan, —" rief Joseph, „und ich in meiner selbsüchtigen Rücksichtslosigkeit sagte, was ich besser gethan hätte zu verschweigen, und kam fast ihren Erwartungen entgegen, um Sie dieser Beschimpfung Preis zu geben. Wozu mußte ich die Vergangenheit heraufbeschwören? Ich nahm keine Maske ab, sondern zeigte nur eine Narbe, — nein, nicht einmal eine Narbe, eine Schramme, die ich hätte vergessen sollen. Vergessen Sie auch Lucie, und vergeben Sie mir, wenn Sie können!"

„Es ist leicht, Alles zu verzeihn — nur meine Blindheit ist unverzeihlich," antwortete Lucie. „Aber ich muß sofort dies Haus verlassen!"

(Fortsetzung folgt.)

4. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 24. April 1899. — 3. Tag Vormittag.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

183 88 265 (500) 77 518 25 669 885 **1**079 205 69 380 88 587 95 614 797 914 **2**156 81 255 509 (500) **3**050 149 235 79 365 504 13 719 849 61 **4**106 272 (300) 300 7 51 410 532 635 53 89 859 951 **5**164 88 95 517 27 643 778 943 **6**047 70 231 34 (500) 330 421 25 581 956 58 **7**004 447 578 718 800 71 **8**109 74 682 768 **9**173 (500) 229 365 (3000) 417 26 510 58 605 728 47 (1000) 806 [illegible]

4. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 24. April 1899. — 3. Tag Nachmittag.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

19 39 45 138 236 443 611 (3000) 28 71 721 88 824 **1**075 (3000) 427 (3000) 77 592 (300) 605 738 44 **2**110 57 246 (1000) 89 (3000) 419 (3000) 587 617 25 48 770 874 917 (500) 39 75 93 **3**196 626 812 16 20 51 **4**210 83 403 53 74 504 28 63 (1000) 662 902 78 **5**044 256 516 40 42 694 776 98 (5000) 804 **6**541 965 **7**160 289 93 (1000) 94 351 511 697 909 24 98 **8**304 78 737 80 852 999 **9**131 68 93 458 638 50 726 832 [illegible]

Für Börsen u. Handelsberichte rc. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.